

Workshops 4 : Sexualität- (k)ein Thema in der Jugendhilfe

Protokoll

Leitung: Judith Vowinkel und Anja Schöttgen,
MitarbeiterInnen der Karlshöhe Ludwigsburg, Ambulante Jugendhilfe

1. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops kamen aus den Bereichen der stationären und ambulanten Jugendhilfe, vom ASD und von Beratungsstellen. Zur Motivationsabfrage in vier Ecken erhoffen sie sich von dem Workshop hauptsächlich neue Anregungen und fachlichen Austausch.
2. Zunächst wurden Formen der Sexualität gesammelt, mit denen die Fachkräfte in ihrem beruflichen Alltag zu tun haben. In einer Skalierung wurden die Benennungen von „normaler“ Sexualität über sexuelle Verwahrlosung bis hin zu sexueller Gewalt eingestuft.

Sexualität als Thema :

gesunde und natürliche Sexualität und Erkundungsverhalten, Aufklärung, Fragen über Sexualität, Fragen zu Gefühlen, Fragen zur Verhütung, Wünsche und Vorstellungen, in der Pubertät , im Beratungskontext zu Mann – Frau und Migrationsthemen, konflikthafte Verhalten bzgl. Sexualität in Migrantenfamilien., Paarkonflikte bzgl. „normaler Sexualität“ in Familien mit älteren Paaren, In der Wohngruppe: Auseinandersetzen und begleiten in der Sexualität bei pubertierenden Jugendlichen, Unklarheit über Beziehung unter Jugendlichen- Was wollen die Jugendlichen voneinander, in Gruppen: Jugendliche in der Pubertät, Umgang mit dem anderen Geschlecht, Ist sexualisiertes Verhalten normal? Was wissen Jugendliche? Missverständnisse und Grenzverletzungen, alltäglich empfundenes sexualisierte Darstellungen in Werbung, Film und Medien,

Sexuelle Verwahrlosung:

Sexuelle Übergriffe, Grenzen nicht akzeptieren, Pornos auf dem Handy, Sexualisierte Alltagssprache bei Jugendlichen und auch in den Familien und unter Geschwistern, ständig wechselnde Sexualpartner als Mittel zum Zweck-Bestätigung , cool sein, dazu gehören, ungenügende Abgrenzung und Rollendefinition von Eltern gegenüber den Kindern bzgl. eigener Interessen und körperlichen Bedürfnissen, Übergriffe und Berührungen des Kindes nach eigenen Lustempfinden, sexuelle verwahrloste Mutter als Vorbild (Prostitution, wechselnde Partnerschaften, Internetpräsentation), bei Multiproblemfamilien, Beratung von MitarbeiterInnen, die an persönlichen Grenzen kommen und verbal attackiert werden (Mobbing)

Sexuelle Gewalt

Körperlich orientiertes und grenzverletzendes Verhalten, Mediales und sexuell deviantes Verhalten von Jugendlichen und Erwachsenen, Sexuelle Gewalt und sexuelle Missbrauchserfahrungen im Familienkreis, sexueller Missbrauch und Übergriffe bei Kindern und Jugendlichen untereinander, Fachberatung ambulanter Hilfen: (vermuteter) sex. Missbrauch von Jungs/Mädchen, Jugendliche als Opfer und Täter, familiärer Missbrauch: Bruder-Schwester, Vater, Stiefvater-Kinder, Mutter-Söhne, Wissen von außerhalb: Mann missbraucht Jungs (Pädophilie), Jugendliche , die sexuelle Gewalterfahrungen mitbringen, oder in gefährlicher Form leben (Sado-Maso), Missbrauchsweitergabe über Generationen bei Genogrammarbeit, Freund der Mutter stellt Nacktfotos der Kinder ins Internet, Diskrepanz unter Migrantengleichlichen, die Frau als Heilige (Mutter) und Hure (Deutsche)

Abgrund des Vorstellbaren: deviantes Täterverhalten- Schilderungen in der Täterberatung.

3. Im nächsten Schritt überlegten sich die TeilnehmerInnen eigene Beispiele aus ihrem Berufsalltag unter der Fragestellung :

- **Wie habe ich reagiert?**
- **Wie hätte ich gern reagiert?**
- **Was hat mich daran gehindert?**

und diskutierten anschließend in Kleingruppen.

Zu 1: gab es folgende Möglichkeiten: reden lassen, zuhören, Schutz geben, Information und Offenlegung, Vertrauen aufbauen, später: Arbeiten an Selbstverletzungen, Stärkung des Selbstbewusstseins.

Zu 2 : Vater konfrontieren und anzeigen, Jugendliche aus der Familie holen, türkisches Mädchen aus der Familie nehmen,

zu 3 : der professionelle Auftrag, Schutz gewährleisten, die Funktion, kulturelle Bedingungen

4. Anhand von vorgefertigten Fallbeispielen (s. Anhang) wurden mögliche Reaktionen gesammelt und erörtert und Ebenen der Bearbeitung deutlich. Wo gilt es auf **individueller Ebene** zu reagieren, wo auf **Teamebene** und wann **MUSS** reagiert werden (Kinderschutzfall)

Grundsätzlich war man sich einig, dass folgende Schritte sinnvoll sind und zu beachten gilt:

- Über die eigenen Gefühle klarwerden
- Sich Zeit lassen und abwägen
- Austausch im Team /Leitung
- Schritte überlegen
- Sich gegenseitig zeitnah informieren
- Information und Absprachen mit den Betroffenen soweit möglich und sinnvoll

Folgende Methoden wurden gemeinsam überlegt:

Verbale Attacke: wiederholen aus einem anderen Mund, paradoxe Intervention (fällt dir noch mehr ein?), Konfrontation

Im Team: Teamkonsens herstellen, Regelwerk gemeinsam aufstellen und bei der Umsetzung gemeinsam vorgehen, ein „schwächeres“ Teammitglied schützen, den Genderaspekt beachten, lieber früher Hilfe holen = Stärke!!

Erfahren von Missbrauchssituation: erst setzen lassen und „runterkommen“, kollegiale Beratung und Rückkopplung, Leitung informieren, das Klientel nicht ausfragen, Rücksprache mit dem Team, Transparenz der einzelnen Schritte gewährleisten.

5. Der Workshop wurde in der Feedbackrunde überwiegend positiv bewertet. Viel „Neues“ habe es nicht gegeben, doch sei der fachliche Austausch interessant und aufschlussreich gewesen. Besonders die Darstellung unterschiedlicher Formen von Sexualität in Form einer Scala wurde eindrücklich erlebt. Auch an den Fallbeispielen wurde die individuelle Vorgehensweise noch einmal ausdrücklich hervorgehoben. Der Fachtag wurde als Bereicherung erlebt.